



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CC. Brief. Who not inflam'd, when what he speaks he seelf, And in the
nerve most tender?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50909](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50909)

CC. Brief.

(Org. Ausg. 5. Thl. 40. Br.)

Who not inflam'd, when what he speaks, he feels.
And in the nerve most tender?

YOUNG.

Zucundens Vater an Hrn. Radegast zu
Lindenkirchen.

Sie sind der Mann, welcher unter der Larve der, auß' allerhöchste getriebnen, Ehrlichkeit das Herz eines tiefen undurchdringlichen Böswichts verbirgt. Der Mann, der auf sein Vaterland prallt, und, — unter Allen, die je da geboren sind, der Unwürdigste — trügllich die Aufmerksamkeit der Menschen auf eine ganze Provinz lenkt, damit sie nicht ihn, die Schande derselben, betrachte. Der Mann, der eine so unverdächtige Fähigkeit zum Bösen sich errungen hat, daß er auch sogar mich Alten behören, meinen väterlichen Zorn entwafnen, mein brechends Herz zusammenlegen, und nun in sein Eigenthum es verwandeln konte.

Ich erstaune, zu sehn, daß man in so jungen Jahren es so weit bringen kan; und so sehr ich auch wünsche, daß Gottes Langmuth Ihnen noch Zeit und Raum gebe: so zittre ich doch für unsern Kraiß, wie ich zittern würde, in unsern Wäldern ein junges Raubthier zu einer Hyäne heranwachsen zu sehn.

Und welch ein Verkaufst seyn zum Bösen*)
ist, da Sie Böses thun, ohn irgendetwas, als
die

*) Worte der Schrift.

die satanische Schadenfreude, dafür zu gewinnen! Denn was konnten Sie gewinnen wollen, als Sie sich vornahmen, mein Haus unglücklich zu machen? als Sie, auf eine uns allen so unerwartete Art, dies entsetzliche Unheil anrichteten? Sind Sie der Mann, welcher einst die Stelle des Seneca im 103 Briefe mit mir las? und wars möglich, daß Ihr Gewissen Sie nicht schlug? *)

Ich nahm bei meiner Zurückkunft aus Lindens Kirchen **) mir vor, die Larve öffentlich Ihnen abzureißen. Aber an andern Orten Ihres ehemaligen Aufenthalts muß das schon irgendwo geschehn seyn, sonst wars nicht möglich, daß Sie schon so ganz über alles weg seyn können. Ueberdem muß ich, als ein Privatmann, Sie wol so lange dulden, als Gott Sie duldet, und also Ihres Amts schonen. Aber schweigen kan ich nicht.

Ich habe, so lange das einem Menschen möglich ist, mich gezwungen, die gute Meinung von Ihnen beizubehalten, welche ich faßte, als ich zuerst Sie sah: denn ich kan nie ohne groß Herzleid mich überreden, derjenige, welchen ich lieb hatte, sei böse. War das, was bei meinem Ersten Besuch in Ihrem Hause vorging, Betrug: so sei das die Sache Ihres

*) Es war diese: Ab homine homini quotidianum periculum . . . Nullum malum — blandius, Tempestas minatur, antequam surgat; crepant aedificia, antequam corruant; praenuntiat fumus incendium; subita est ex homine perniciēs, et eo diligentius tegitur, quo propius accedit.

**) S. 176.

res Gewissens, aber mich hatte dies alles so völlig beruhigt, daß ich gesteh: ich wünschte mit eben soviel Vaterliebe, als Liebe zu Ihnen, daß Ihre Braut sich nie finden möchte. Ich war so ganz bethört, daß ich schalt, wenn Jemand in meinem Hause unzufrieden darüber war, daß zuletzt Ihre Besuche unterlieben — so bethört, daß ich mit Ungeduld den Tag erwartete, an welchem ich, blos damit Ihre Freundschaft Theil nehme, Ihnen sagen könnte: „meine Tochter ist gesund.“ — Er kam. Ich sagte Ihnen dies — und Sie wissen, mit welcher Entzückung! Freilig ward ich betrübt, als Sie diese Nachricht nicht mit der Freude eines Liebhabers ausnahmen: aber ich wolte das nicht; ich fand mich auch dein, weil Ihre Tren gegen Mariannen mir immer ehrwürdig gewesen ist.

Ich schreibe blos, um Ihnen zu sagen, daß, so lange meine Augen offen sind, Ihre Bosheit nicht triumphiren soll. Ich sage: Ihre Bosheit! denn das ist's. Das konten Sie muthmassen — noch mehr: Sie kontens gewiß wissen, daß wir unser Kind, sobald Sie frei seyn würden, mit Freuden Ihnen geben musten. Was konte Sie also bewegen, mit Ihrer Anfrage uns zu übergehn? Kein andres, als ein durch Bosheit verkehrtes Herz, konte das, was dem Ihrigen so leicht ward: schweigen; den Vater in der tiefften Unwissenheit lassen, in demselben Augenblick, da Ihre Bevollmächtigte das Jawort der Tochter in Ihrem Namen holte. Konten Ihre Absichten ehrlich seyn? Sind Sie nicht ein Abgrund der tiefsten Lüge?

Ich

Ich will Ihnen sagen, was Sie wolten. Entweder Sie wolten durch so heimliche Ränke die Treuherzigkeit meiner Tochter zu demjenigen misbrauchen, was Ihnen in der That gelungen ist, um sich rühmen zu können, „das Mädggen sei Ihnen — dem „unwiderstehlich Liebenswürdigen — nachgelaufen; „habe zum zweitemmal, unempfindlich gegen die „Schande es Einmal gethan zu haben, sich Ihnen „angeboten, und sei also der Verachtung werth, „mit welcher Sie dann, voll der höllischen Genugthuung Unglück gestiftet zu haben, mitten in der Provinz sie sitzen lassen.“ Oder . . . meine alte Hand erstarrt hier, das Geheimnis der entsetzlichen Gottlosigkeit aufdecken zu sollen.

So weit wie das bis zu meiner Dazwischenkunft möglich war, haben Sie Ihren Zweck erreicht. Meine Tochter kam mit dem ganzen Uebermaas der Freude, wodurch Sie das arme Geschöpf haben wahnwitzig machen wollen, auf meinem Rückwege aus Lindenkirchen, mir entgegen. Aber frohlocken Sie nicht: sie ist nicht wahnwitzig. Es wird Ihnen schmerzlich seyn, mirs glauben zu sollen, und Sie verdienen die Daaal, es glauben zu müssen: sie ist nicht wahnsinnig; denn sie hatte die Gegenwart der Ueberlegungskraft gehabt, meiner Frau und Tochter den ganzen Vortrag zu verbergen. Ich suchte sie zu beruhigen: aber mein Herz brach (ich schreibe Ihnen dies für den Fall, daß einst Ihre Seele vielleicht menschlich genug werde, Ken fühlen zu können; Sie sollen also alles wissen:) mein Herz, sage ich, brach bei den Fragen

gen

gen der Liebe: Wie sah er aus, als er Ihnen sagte? lieber Vater! Wie brachte er's vor? Stotterte er? Weinte er? War er nicht ganz bestürzt, in dem Augenblick Sie ankommen zu sehn, in welchem sein ganzes Herz hier bei mir war?“ — Ich konnte weinen; denn diese Wohlthat der Elenden mir zu rauben, dazu war Ihr Menschenhaß doch zu ohnmächtig gewesen. Mein armes Kind hielt dies für Freudenthränen . . .

Ich fühle doch, daß ich Ihnen nicht alles schreiben kan. Wozu auch? ich mus allerdings — wenigstens in diesem Augenblick meiner Folter, der reuenden Rückkehr zur Menschlichkeit Sie unfähig halten!

Es glückte mir, meine Tochter zu Bett zu gehn zu bewegen. Sie that es, und versprach mir Stille: aber ich konnte bis gegen Tags Anbruch ihr Schlafzimmer nicht verlassen; ich sah langsam allen Jammer der überstandnen Krankheit zurückkommen. Nun ging ich zu meinem Gutsherrn; denn ihn, nur ihn, nicht Sie hatte ich im Verdacht gehabt, die Unbekannte an meine Tochter abgeschickt zu haben. Wie konnte ich anders glauben, als daß Er, nach seinem rasenden Haß gegen mich Armen, der Mörder sei, der in diesem Hinterhalt sich verborgen habe? Wie konnte ich nur Einen Augenblick glauben, daß Sie hievon das Geringste wußten? Auch das ist wol Ihr Plan gewesen? „Ich sollte zu ihm hingehn;“ (so wolten Sie es; „ich sollte mit der Unbesonnenheit der verletzten Vaterliebe ihn anreden; ich sollte, von ihm geschmäht, verstoßen, mit Hunden weggehzt werden?“ Ach!

wie

wie nah mögen Sie diesem abscheulichen Zweck gewesen seyn! aber er ist Ihnen fehlgeschlagen: der junge Mann war nicht zu Hause. — Auch jetzt fiel mein Argwohn nicht auf Sie, sondern auf jene böse Nachbarin. Ihrer Freude, unwürdiger Mensch! würde nichts benommen, wenn ich Ihnen auch verschweigen wolte, daß diesen ganzen Tag über mein Herz von den Leiden meiner nun wütendkranken Tochter, und vom Verlangen jene Nachbarin, die Fr. Past. Rasch, zu sprechen, oder erforschen zu lassen, grausam zerrissen wurde.

Endlich ging ich, matt und am Stabe, zu meinem Freunde, dem Schulzen. Ich fand seinen Eidam, welcher eben einer, in der Schenke wartenden, Extrapost, Ihre unselige Bevollmächtigte übergeben hatte. Nun war also das Abscheulichste gewiß: „Sie waren der Rädelshörer;“ der Mann hat einen verdächtigen Umweg nehmen müssen, um nach Lindenkirchen zu kommen; er hat die Entzückung gesehen, mit welcher Sie die Genossin Ihrer Bosheit vom Wagen gerissen haben; er hat das Jauchzen gesehen, mit welchem diese Dienstfertige nach wol ausgeführter That von Lindenkirchen abgefahren; er hat die französischen Freudenlieder gehört, unter welchen sie ihres Schelmstücks während der Reise eingedenk gewesen ist.

Zween Aerzte sagen nun, daß alle Hoffnung der Genesung bei meinem Kinde verloren ist. Nicht als wüßte sie, wie schwarz Sie sind; nein, das habe ich sorgfältig ihr verborgen; sondern die Freunde, „von Ihnen begehrt zu werden,“ ist dem noch
schwa-

schwachen Körper zu fremd, und also zu mächtig gewesen. Ich habe dies an ihrem Bett geschrieben, weil die Ärmste bat, daß ich schreiben sollte. Tragen Sie nun auf Ihrem Gewissen, wenn Sie es können, „ein schönes hoffnungsvolles Leben hingeopfert, und die Ruh eines christlichen Hauses ganz „gestört zu haben!“

Ernst Redlich.

CCl. Brief.

(Org. Ausg. 5 Thl. 41. Br.)

Das Bild des Alten, in einem andern Licht.

Marianne März Sis an Johanne Pirsch zu Bergshöfchen.

Königsberg.

Noch leben Beide: aber, entsetzlicher Gedanke! ich werde wol Beide in die Grube bringen!

Welch sinnloser Triumph in meinem letzten Briefe! *)

Und das wolte ich dir nicht glauben! Ich ward empfindlich, als du mich tadeltest, Niemand, auch nicht einmal die Frau Janssen, zu Rath gezogen zu haben.

Wie wenig konte ich mich überreden, unweise zu Werk gegangen zu seyn! Doch ich fühle die Armseeligkeit dieser zu späten Klagen. Dem sei es geklagt, der die Reinheit meiner Absichten kennt!

Er

*) S. den CLXXXII. Br. S. 333. VII. Thl. ff. VIII. Theil.